

Forschung an Fachhochschulen

„Paket +50 Millionen“

Forderungspapier der Österreichischen Fachhochschul-Konferenz (FHK)

Präambel

Die Fachhochschulen nehmen am Wissenschafts- und Innovationsstandort Österreich eine Schlüsselrolle ein. Worin besteht diese Schlüsselrolle? Den Fachhochschulen ist es funktionsimmanent, sich mit der Wirtschaft zu vernetzen. Im Sinne von „Entrepreneurship“ betreiben die Fachhochschulen klar anwendungsorientierte, umsetzungsnahe Forschung mit externen Partnern aus dem öffentlichen und privaten Sektor (Wirtschaft, Industrie, Gesundheitswesen etc.).

Wenn Österreich mit 3,14 Prozent die zweithöchste Forschungsquote in der EU aufweist, aber im European Innovations Scoreboard auf Rang 7 liegt, so besteht hier ein Ungleichgewicht zwischen Input und Output. Um Innovationsleader zu werden, braucht es gezielte Maßnahmen für mehr Effizienz in der österreichischen Forschung.

Ziel dieses Papiers ist es, der künftigen Bundesregierung einen deutlichen Hinweis darauf zu geben, dass auf die Innovationsstärke der Fachhochschulen bisher zu wenig zurückgegriffen und damit auf einen vor allem in den Regionen wirksamen Hebel verzichtet wurde.

Die FHK hat mit Unterstützung der FFG auf Basis ihrer praktischen Expertise bei der Umsetzung von Forschungsprojekten und der Abwicklung von Forschungsförderungsprogrammen drei Maßnahmen extrahiert, die kurzfristig zu setzen wären und einen unmittelbaren Effekt auf die Innovationseffizienz Österreichs hätten.

1. **Verstärkung des Förderprogramms „COIN-Aufbau“ und Adaptionen bei der Ausschreibung**
2. **„F&E-Infrastrukturförderung“: Mehr Fokus auf die Zielvorgaben**
3. **Impulse für FH-Horizon2020-Projekte**

Zur Umsetzung dieser Maßnahmen sind zusätzliche Mittel in Höhe von **50 Millionen Euro** erforderlich.

Die Forderungen im Detail

Ad 1. Verstärkung des Förderprogramms „COIN-Aufbau“ und Adaptionen bei der Ausschreibung

Warum verstärken?

Das Förderprogramm COIN, an dem sich die Fachhochschulen äußerst erfolgreich beteiligen, wurde bereits mehrfach positiv evaluiert.¹ Bei diesen Evaluierungen wurde stets die **hohe Breitenwirkung** des Programms hervorgehoben. Das Programm regt Unternehmen an, sich an Forschungsaktivitäten zu beteiligen, um daraus Innovationen zu generieren und die eigenen Produkte und Prozesse weiterzuentwickeln. Bemerkenswert ist auch der **überproportional hohe Anteil an KMU**, die sich an COIN beteiligen. Zuletzt hat auch der Rat für Forschungs- und Technologieentwicklung die positive Wirkung von COIN hervorgehoben und eine Weiterführung des Programms sowie eine Anhebung des Fördervolumens empfohlen.²

Es gibt an den Fachhochschulen Forschungsbereiche, die nur dort beforscht werden. Grund dafür ist, dass sich die Fachhochschulen sehr schnell an neue Entwicklungen anpassen und diese aufgreifen. So sind beispielsweise **im Zuge der Digitalisierung neue Forschungsfelder** in den Bereichen Energie und Informatik entstanden. In den nächsten Jahren wird es hier zahlreiche neue Studienplätze geben und es werden neue Studiengänge entwickelt werden. Zur qualitativen Untermauerung dieser neuen Studien braucht es entsprechende Forschungskapazitäten. COIN eignet sich optimal dazu, diese Forschungskapazitäten auf- und auszubauen.

In der letzten Evaluierung von COIN³ wurde deutlich darauf hingewiesen, dass dieses Programm ein sehr gutes Mittel ist, um **Anschlussfähigkeit** an die Exzellenzprogramme zu entwickeln. Forschungskapazitäten, die im Zuge von COIN forciert wurden, konnten beispielsweise erfolgreich in Josef Ressel Zentren weitergeführt werden.

Welche Adaptionen braucht es?

- Es bedarf einer gesicherten jährlichen⁴ Ausschreibung von COIN sowie einer signifikanten Erhöhung des Fördervolumens.

In der letzten Ausschreibung wies COIN eine hohe Überzeichnung aus. Es konnten nur 14 der 65 eingereichten Anträge gefördert werden. Zahlreiche als förderwürdig klassifizierte Projekte mussten daher abgelehnt werden. Basierend auf den Erfahrungswerten der letzten 5 Jahre, wäre für COIN-„Aufbau“-Ausschreibungen ein jährliches Förderungsbudget in Höhe von 14 Mio EUR erforderlich, um die F&E-Ziele der österreichischen Fachhochschulen sowie auch übergeordneter Ziele, wie z.B. die Position Österreichs als europäischer Innovation-Leader, besser erreichen zu können.

¹ Zuletzt „Evaluierung der Forschungsförderung für Fachhochschulen in Österreich“, Technopolis im Auftrag des bmwfw, 2015.

² Ratsempfehlung zur Weiterentwicklung des Fachhochschulsektors im Österreichischen Bildungs- und Wissenschaftssystem, 2017.

³ Siehe FN 1

⁴ bisher eineinhalbjährlich

Voraussichtlich könnte mit einem solchen Budgetansatz - unter Beibehaltung hoher Qualitätsanforderungen - der Förderungsmittelbedarf für jeweils überdurchschnittlich gut bewertete FH-Projektanträge ausreichend abgedeckt werden. Jährlich könnten damit etwa 10 bis 12 F&E-Projekte der österreichischen Fachhochschulen gestartet werden, die dann in der Folge 3 bis 5 Jahre finanziell unterstützt werden.

- Es bedarf einer Differenzierung der Programmlinie COIN-Aufbau in zwei Module: Modul I - Aufbau und Modul II --Ausbau

Vor allem junge Studiengänge und nicht-technische Fachrichtungen kommen unter den aktuellen Förderkriterien von COIN-Aufbau zu wenig zum Zug. Um auch diesen Studiengängen F&E-Förderung besser zugänglich zu machen, wäre die Verankerung eines eigenen COIN-Moduls mit entsprechender budgetärer Bedeckung zielführend. In diesem Modul sollten neben Auftraggebern aus dem Unternehmensbereich auch NGOs als Partner fungieren können. Ihr budgetärer Anteil am Projekt könnte, wie sonst bei COIN üblich, auch in dieser Linie bei 10% liegen, der Anteil der Auftragsforschung an diesen 10% sollte aber auf 5% reduziert werden.

Ad 2. F&E-Infrastrukturförderung: Mehr Fokus auf die Zielvorgaben

Den Hintergrunddokumenten⁵ zur „F&E-Infrastrukturförderung“ lassen sich folgende Aspekte entnehmen, die Ausgangssituation und Motivation dieses Förderprogramms beschreiben:

- Zunehmende Relevanz von „state of the art“ F&E-Infrastruktur
- Empfehlung des Rates für Forschung und Technologieentwicklung
- FTI-Strategie der Bundesregierung und deren aktuelles Arbeitsprogramm
- Infrastrukturförderung im Rahmen von F&E-Projekten oft nicht ausreichend
- Bedarfsbekundung von Hochschulen, F&E-Einrichtungen u. Unternehmen

Zudem sind den Hintergrunddokumenten folgende Zielvorgaben zu entnehmen:

- Förderung von Vorhaben zur Anschaffung und zum Aufbau hochwertiger F&E-Infrastruktur für Grundlagenforschung und für anwendungsorientierte Forschung wie Unterstützung der Profilbildung und Entwicklungsplanung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen,
- Forcierung neuer zukunftsorientierter Forschungsfelder und -zweige und
- Auf- und Ausbau wirtschaftlich nutzbarer F&E-Infrastrukturen für Unternehmen

Diese Zielvorgaben wurden im Rahmen der Pilot-Ausschreibung im Jahr 2016 nur teilweise erreicht. Es wurden zum überwiegenden Teil Infrastrukturinvestitionen im Bereich der Grundlagenforschung genehmigt. Förderungen für Investitionen anwendungsorientierter Infrastrukturen kamen zu wenig zum Zug.

Welche Adaption wäre zielführend?

Eine stärker auf Zielgruppen zugeschnittene Adaption der Ausschreibungskriterien der „F&E-Infrastrukturförderung“ der FFG, bei der eine eigene Kategorie für F&E-

⁵ Vgl. F&E-Infrastrukturförderung - Das Programm.

Infrastruktur an Fachhochschulen und außeruniversitären F&E-Einrichtungen eingerichtet wird, erscheint sinnvoll. Mit einer solchen Differenzierung nach Zielgruppen mit eigenen „Budgettöpfen“ kann anwendungsorientierte F&E-Infrastruktur gezielter gefördert werden.

Aus Sicht der FFG wäre für die nächste Ausschreibung der F&E-Infrastrukturförderung ein Budget von zumindest 24 Mio EUR erforderlich, um eine derartige Differenzierung nach Zielgruppen sinnvoll implementieren zu können. Bezogen auf das Einreichvolumen von über 100 Mio EUR der Pilotausschreibung, wären selbst dann nicht mehr als 25% aller eingereichten Anträge mit Förderung abdeckbar.

Warum ist diese Adaption notwendig?

- Beteiligung der Wirtschaft ist zu gering - nur die „Großen“ kommen zum Zug

Im Zuge der letzten Ausschreibungsrunde kamen außeruniversitäre F&E-Einrichtungen und Fachhochschulen sowie Themen der angewandten Forschung nur in geringem Ausmaß zum Zug. Dies ist nicht nur aus Sicht der Fachhochschulen, sondern auch aus Sicht der Unternehmenspartner der Fachhochschulen, die vorwiegend aus dem KMU-Sektor stammen, bedauerlich. Bei der Pilotausschreibung wurde das Programm so aufgesetzt, dass vorrangig große Industrieunternehmen davon profitieren. Fachhochschulen sollten hier aber als **Hebel hin zur Wirtschaft** genutzt werden, wodurch diese auf die geförderte Infrastruktur zugreifen bzw. sie mitbenützen könnte. Vor allem in den Regionen, also dort wo die Fachhochschulen verankert sind, würde dies einen hohen **Mehrwert für die Wirtschaft** mit sich bringen und **Investitionen in die Forschung ankurbeln**.⁶

- Ausbau und Aufbau von Infrastruktur gleichstark fördern

Bei der derzeitigen Ausgestaltung der industriellen bzw. wirtschaftsnahen Schiene im Programm, haben Fachhochschulen bzw. generell die außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu wenig Chancen, erfolgreich an der Ausschreibung teilzunehmen.

Gefördert wurde im Rahmen der Pilotausschreibung vorrangig der Ausbau von Infrastruktur. Vor dem Hintergrund der **sich laufend ändernden Forschungsfelder und Forschungsthemen** der FH ist dies zu einschränkend, da in Österreich keine vergleichbare Förderung von F&E-Infrastruktur besteht.

- Fachhochschulen als Inkubatoren wettbewerbsfähig machen

Neben der Forschungsinfrastruktur an den universitären Forschungseinrichtungen braucht es auch jene an den Fachhochschulen. Für viele Forschungsfragen, die aufgrund ihres spezifischen Forschungsprofils nur von Fachhochschulen bearbeitet werden, fungieren sie als Inkubatoren. Als Forschungseinrichtungen sind sie für diese Fragen Anlaufstelle für Unternehmen, die mit ihnen Kooperationen eingehen. Dadurch wird ein **innovationsfreundliches Umfeld** geschaffen, das vor allem für Startups bzw. generell für Unternehmensgründungen attraktiv ist. Daher ist es wichtig, Fachhochschulen bei der Anwerbung von Mitteln aus der Infrastrukturförderung wettbewerbsfähig zu machen.

⁶ Rund 14% der Forschungsmittel der Fachhochschulen stammen aus dem Unternehmenssektor. Im Vergleich: Die Universitäten generieren nur rund 5% aus diesem Sektor (vgl. Statistik Austria, Finanzierung der Ausgaben für F&E 2015).

Ad 3. Impulse für FH-Horizon2020-Projekte

Warum notwendig?

Fachhochschulen verfügen über ein hohes anwendungsnahe Forschungs- und Entwicklungspotenzial, mit dem sie vor allem zum **Wissens- und Technologietransfer in mittelständische Wirtschafts- und Industrieunternehmen beitragen und diesen Sektor anregen, in Forschung zu investieren**. Das Europäische Programm „Horizon 2020“ bietet mit seiner anwendungsnahe Innovationsausrichtung sowie der verstärkten Förderung der mittelständischen Industrie zusätzlich Chancen für Fachhochschulen.

Fachhochschulen verfügen mit ihrem Profil über die Voraussetzungen, sich erfolgreich an „Horizon 2020“ zu beteiligen. Daher sollten die Fachhochschulen dabei unterstützt werden, sich auf europäischer Ebene zu vernetzen, um gemeinsam mit Forschungspartnern themenspezifische Projektvorschläge für „Horizon 2020“ zu konkretisieren und entsprechende Anträge erfolgreich einzureichen.

Forschungsprojekte, die aktuell in nationalen Förderprogrammen bearbeitet werden oder bereits abgeschlossen wurden, sollen auf diesem Wege international weiterverfolgt und ausgebaut werden.

Parameter für wirkungsvolle Impulse

- Mittel für spezifische Projekte

Damit Impulse die gewünschte Wirkung zeigen, sind Mittel notwendig, die für spezifische Forschungsprojekte bereitgestellt werden, um diese so aufzustellen, dass sie den Voraussetzungen für eine erfolgsversprechende Einreichung auf europäischer Ebene entsprechen. Es gilt hierbei vor allem **Impact und gesellschaftlichen Beitrag** eines Forschungsvorhabens herauszuarbeiten und das jeweilige Forschungskonsortium auf eine Einreichung vorzubereiten.

- Mittel zur Strategieentwicklung

Darüber hinaus sollten diese Mittel auch eine eigene Schiene aufweisen, die den Fachhochschulen bei der Strategieentwicklung hin zu einer erfolgreichen Einreichung Unterstützung bietet. Die bisherigen Erfahrungen mit „Horizon 2020“ haben gezeigt, dass eine konsistente Strategie, die mit dem Forschungsprofil und den Forschungsthemen einer Forschungseinrichtung abgestimmt ist, unerlässlich für den Erfolg von Einreichungen ist. Es bedarf der **richtigen Themen, der richtigen Forschungspartner bzw. Netzwerke und der richtigen Schwerpunktsetzung**. Die Fachhochschulen müssen in die Lage versetzt werden, an den wichtigen Plattformen auf europäischer Ebene partizipieren zu können. Nur so kann ein nachhaltiger Effekt erzielt werden, der in der Folge einen Mehrwert für die Fachhochschulen und ihre Partner und damit für den Standort Österreich darstellt und über ein konkretes Projektvorhaben hinausgeht.